

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 153.

Hirschberg, Donnerstag den 5. Juli.

1883.

Unsere Hoffnung.

(Fortsetzung zu „Unsere Zeit“. Vgl. Nr. 150.)

Wie trübe das Bild unserer Zeit erscheint, wenn man die bisher betretenen Wege betrachtet, so verheißungsvoll ist andererseits die Wendung, welche unser staatliches Leben jetzt zu machen beginnt, so hell leuchtet die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Der bisherige Führer, der Liberalismus, mit seinem Verschlagen aller, selbst der ehrwürdig gewordenen Formen, und mit seiner Neuschöpfung von Gebilden, welche der grauen Theorie entsprangen, der nichts schuf, als den ziel- und planlosen Fortschritt und dessen Kind, den Communismus, ist ohnmächtig geworden. Lasler und v. Bennigsen haben mit ihrem Scheiden auch diesem fremdländischen Eindringling den Scheidebrief ausgestellt.

Mit dem Liberalismus fielen auch die Mittelparteien, welche nichts mehr vermitteln können, weil die eine Seite der Parteien bereits bankrott gemacht hatte.

Von der ganzen Herrlichkeit blieb nichts übrig, als nur der einflusslose Fortschritt, der ein schattenhaftes Dasein durch Schmähen, sich Brüllen und eine dreiste Presse zu fristen sucht und nur noch in den Winkeln des Volkslebens mit seinem ewigen „Nein“ ein verschwindendes Ansehen mühsam aufrecht erhält.

Die Wurzel unserer Hoffnung steht auf wohlbestelltem Boden. Die an's Tageslicht getretenen Keime verheißen gesunde und starke Gewächse. — Wir sehen als solche in erster Linie erstehen:

Die neueste Zollgesetzgebung mit ihren segensreichen Folgen. Sie hat das weithin herrschende, alle gesunde Arbeit überwuchernde Monopolesterthum tief verwundet, und schwer verlegt giebt das einstige mäch-

tige Haupt desselben, der Cobden-Club, Zeichen des nahenden Verfalles.

Die Gewerbenovelle ist ein scharfer Rehrbesen, der den übelsten Schmutz vom Verkehrsleben absegen wird, um das weitere Verlangen nach einem sauberen Verkehrsboden in der Handelswelt wachzurufen.

Die Verstaatlichung der Eisenbahnen ist ein erster, tiefer Schnitt in das Actienwesen und in ähnliche, dem Nationalwohlstande gefährliche Gewebe.

Die Vereinfachung der Verwaltungs-Gesetze und die Landgüter-Ordnung sind dazu angethan, den schwer leidenden Grundbesitz zu heben. Sie werden das Bewußtsein der Gleichheit der Interessen aller Landbebauer wachrufen und die vom Fortschritte aufgepöbelten falschen Fahnen von „Reaction“, Frohn- und Robotdienste“ als Lappen erkennen lassen, die nur noch zu flattern vermögen, wenn sie vom fortschrittlichen Redewinde bewegt werden.

Das hochwichtige kirchenpolitische Gesetz ist die geöffnete Friedenthüre zwischen Staat und katholischer Kirche. Ihm wird folgen die weitere Revision der Mairgesetze, ihm die Richtigstellung des Civilstands-Gesetzes. Die erneute Festsetzung des Schulzwanges wird auch weitere Fragen der Schulaufsicht günstig lösen helfen.

Ja, unsere Hoffnungen stehen auf kräftigem Boden. Unseres Kaisers, für alle Zeiten und Völker denkwürdige Volkshaft rief die Gesetze für die arbeitenden Klassen an's Tageslicht. Schon ist das Krankenkassen-Gesetz angenommen und der Annahme der anderen sind wir gewiß. Sie sind mehr als Nothabthelfer und Leidensstiller; sie sind Verwirklichung des echten, praktischen Christenthums, welches Arme und Reiche, Niedrige und Hohe, Schwache und Starke als zusammengehörige und gegenseitig sich stützende Glieder eines Körpers ansieht, den

Frieden unter ihnen herstellt, der Arbeit ihr volles Recht anweist und so den haßerfüllten Communismus durch Gewährung seiner gerechten Forderungen überwinden wird. Das wird umso eher gelingen, wenn zugleich deutsche Männer, einem Stöcker gleich, die Hand anlegen, um dem Volke das Verständniß für die Segnungen des Christenthums zu erschließen, welches allein der Segensquell dieser Gesetze ist.

Mit dem Gelingen des Baues dieser Grundlagen werden die Verbände, welche mit Recht allseitig erstrebt werden, die Innungen und Genossenschaften, von selbst entstehen, geschützt vom Staate und kräftigen Gesetzen.

Auch der Oberkirchenrath hat im Sinne des Kaisers gewirkt durch Belebung der synodalen Verfassung, durch den Versuch, die Bestrebungen der inneren Mission mit den Arbeiten der Synoden zu vereinen und dadurch, daß er Bekümmerten die Pflege der Armen, Kranken, Waisen und entlassenen Gefangenen, sowie die Förderung der Confirmirten und Rettung der verstorbenen Knaben, gefallenen Mädchen u. d. m. nahe gelegt hat. Das sind wenigstens Einleitungen zu einem echten christlichen Gemeinschaftsleben, welche hoffen lassen, daß man auch weiter wirken und endlich auch den Sonntag wieder voll und ganz zu einem „Tage des Herrn“ in unserm Volke machen wird.

Das unvergeßliche Wort des Kaisers: „Dem Volke muß die Religion erhalten werden,“ hat eben seine Wirkung nicht verfehlt und Viele zur Besinnung gebracht. Damit ist auch neuerdings in der Simultanisirung der Schulen ein Stillstand eingetreten und selbst die Communen bitten hier und da bereits um confessionelle Schulen. Zugleich mit dieser Forderung ist neben der Bildung wieder die Erziehung in den Schulen in den Vorder-

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„In kurzer Zeit wird sie ihn haben, um ihn bis an ihren Tod zu behalten — sie wird von seinen eigenen Lippen Alles hören, was ihn befallen hat, während ich weit fort von England sein werde. Ich gehe nach Amerika, Doctor Maurice, um dort — ich weiß nicht, für wie viele Jahre — zu spielen.“

„Mademoiselle!“

„Ja, mein guter, redlicher Freund, ich sehne mich, zu gehen — ich muß gehen! Lassen Sie ihn nichts wissen von der Rolle, die ich in dieser Sache gespielt, bis ich jenseits des Meeres bin.“

Der Arzt ließ wieder einen tiefen Seufzer hören. „Es ist an Ihnen, zu befehlen, Mademoiselle — an mir, zu gehorchen.“

Dann hörten die Stimmen auf, die Gestalten verschwanden — sie waren weggewischt aus Guy Hazelwood's Bewußtsein, wie Buchstaben von der Schreibtisch eines Knaben. Wieder vergaß er Alles rings um sich.

Es mochten Stunden oder Tage nachher sein, als er wieder seine hohlen Augen öffnete, nicht länger mit Visionen des Deliriums angefüllt, und in demselben Zimmer, das er in seinem Traume gesehen. Die rosenfarbigen Tapeten, das weiche, weiße Bett, der kleine Malachit-Tisch mit Gläsern und Phiole, die verdunkelten Fenster — Alles war da. Auf dem Rosa-Atlasstuhle neben seinem Bette saß eine alte Frau mit einer drolligen, weißen Spitzenhaube und mit einem Gesicht

voll Gutmüthigkeit. Guy starrte sie mit einer confusen Art an. Wo hatte er sie zuvor gesehen? Aber er war kaum fähig, lange nachzudenken. Auch konnte er weder Hand noch Fuß bewegen.

Die alte Frau erhob sich rasch und neigte sich über ihn. „Ha!“ rief sie mit Nachdruck.

„Wer sind Sie?“ — versuchte Guy Hazelwood zu fragen, aber seine Stimme erstarb in einem hohlen Geplüster.

Die Alte schlug in ihre Hände.

„Hm! Kommt Ihr Verstand endlich zurück, he? Ich bin Ihre Freundin, Monsieur — Ihre Wärterin. Sie sind krank gewesen — Sie haben viel Blut verloren. Nehmen Sie nur von dieser stärkenden Medicin und dann schlafen Sie!“

Sein schwacher, ruhiger Geist kämpfte mit einigen Gedanken, gab diese aber aus Erschöpfung rasch wieder auf. Er trank etwas von dem, was die Frau an seine Lippen hielt und sank zurück in einen langen, tiefen Schlummer.

Als er abermals erwachte, saß die alte Frau noch neben ihm. Er blickte auf sie mit einer Miene schwachen Nachdenkens. Sie hatte eine Stickerie in ihren Händen und durchstach diese rasch mit einer langen, glänzenden Nadel.

„Wo bin ich?“ flüsterte Hazelwood.

„Bei Freunden, Monsieur.“

„Rufen Sie mir die Person in dem schwarzen Kleide.“

„Die Person in dem schwarzen Kleide? Mon Dieu! das bin ich selbst! Ich bin Ihre Wärterin, ich trage Sorge für Sie; verstehen Sie mich nicht?“

„Nein, nein,“ widersprach er schwach; „es ist eine Andere da. Ich habe sie gesehen, ich habe sie gehört in diesem Zimmer — ein junges Mädchen.“

„Stille!“ rief die alte Frau gebieterisch. „Schlafen Sie wieder; es wird Ihnen helfen, die Spinnengewebe um Ihren Verstand los zu werden. Ich zweifle nicht, daß Sie viele seltsame Dinge gesehen und gehört haben. Schlafen Sie!“

Gelehrig wie ein Kind und ebenso hilflos, gehorchte er. Er war auch noch zu schwach zum Denken und Erinnern — zu schwach, um viele Fragen zu stellen, oder über sie nachzufinnen. Er lag in einem luxuriösen Zimmer, umgeben von zärtlicher, unablässiger Sorge; und dies war Alles, was er zu begreifen fähig war. Die alte Frau in der weißen Haube war immer an seinem Bette; aber in den endlos langen Nächten oder wenn er schlief, kreuzte ein anderer Schritt den weichen Teppich, eine kleine Gestalt in schwarzem Kleide stand an seinem Bette, aber wenn er seine schwachen Arme ausstreckte, um die Vision festzuhalten, war sie verschwunden — nur die alte Französin blieb und rief mit ihrer schrillen, gebieterischen Stimme:

„Stille, Monsieur; halten Sie sich stille!“

Eines Tages erwachte er von einem tiefen, erfrischenden Schlummer, um die alte Frau wie gewöhnlich neben sich zu finden, mit ihrer Stickerie beschäftigt und sanft vor sich hinsummend, während sie arbeitete.

„Wo ist meine Mutter?“ fragte er plötzlich.

„In Hazel-Hall,“ antwortete Gelehrig.

„Und Dolly?“

„An demselben Plage, Monsieur.“

grund gestellt und darum ist Aussicht vorhanden, daß in dem Schulaufsichtsgesetze den drei Elementen Einwirkung gewährt werden wird, für welche die Schule ihre Zöglinge erzieht, nämlich dem Hause, der Kirche und dem Staate!

So sehen wir, wenn auch noch langsam, so doch frisch und kräftig an allen Ecken und Enden des Staates und Volkslebens neues Leben aus den Ruinen liberaler Wirtschaft erblühen. Möge die junge Saat mit Gottes Hilfe wachsen und gedeihen zum Heile unseres deutschen Vaterlandes!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juli. Se. Majestät der Kaiser und König erfreut sich in Gmüthen andauernd des besten Wohlbefindens und setzt seinen Kurgebrauch mit bestem Erfolge fort. Ausgang dieser Woche dürfte Allerhöchstderselbe seine Kur beendet haben, worauf alsdann die Abreise nach Koblenz zu kurzem Besuche der Kaiserin und demnächst nach der Insel Mainau erfolgt, woselbst, wie alljährlich, wieder ein etwa acht tägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist, bevor sich Se. Majestät nach Gastein begiebt.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat Berlin verlassen und sich am Montag zunächst nach Friedrichsruhe begeben, von wo er alsdann die Fahrt nach Riffingen zum Kurgebrauch antreten wird. Wer den Reichskanzler heute bei seiner Abreise gesehen, wird ihn seit dem letzten halben Jahre wiederum recht verändert gefunden haben. Der weiße Vollbart ist wieder verschwunden und nur der martialische Schnurbart geblieben; auf den Gesichtszügen sind noch die letzten Spuren der Gelbsucht wahrnehmbar, das Auge aber blickt lebhaft und freudig. Der Kanzler trat der tropischen Hitze wegen mit entblößtem Haupte auf den Perron, den großen Calabrese hielt er in der Hand. In der Begleitung des Fürsten befand sich dessen Gemahlin und der Münchener Arzt Dr. Schwemmingen, zu welchem der Kanzler großes Vertrauen hat.

Beim Kultusminister Herr v. Goltz fand kürzlich die Taufe seines am 4. Mai geborenen Söhnchens statt. General-Superintendent Dr. Büchel, der greise, hochgeliebte Geistliche der Matthäi-Gemeinde, vollzog die heilige Handlung.

Die Regierung wendet den bedrohlichen Nachrichten, welche über den Ausbruch der Cholera von jenseits des Mittelmeeres zu uns herüberdringen, ihre ernste Aufmerksamkeit zu. Es sollen unverweilt Commissionen zusammentreten, um diejenigen Maßregeln in Erwägung zu ziehen, welche geeignet sein können, dem Einbrüche des unheimlichen Gastes in unsere Grenzen vorzubeugen.

Ueber den Sieg der Socialdemokraten über den Fortschritt bei den Wahlen in Hamburg sagt die „N. W. Z.“ sehr treffend: Was die Niederlage der Fortschrittler in Hamburg betrifft, so haben wir gegen dieselbe ebenfalls nichts einzuwenden. Ob ein fortschrittlicher Republikaner, zu welcher Eigenschaft sich die Hamburger Specialität der Fort-

schriftspartei offen bekennet, im Reichstage sitzt oder ein socialistischer Republikaner, das ist für uns wie für das Reich ganz gleichgültig. Ueberdies ist die parlamentarische Lage der Gegenwart eine solche, daß jede Schwächung der Fortschrittspartei im Reichstage nützlich, eine kleine Stärkung der Socialdemokraten dagegen in keiner Weise schädlich ist.

Ein katholisches Blatt, der „Westfäl. Merkur“, läßt sich in folgender, recht beachtenswerther Weise über die Politik Bismarck's aus: Preußen und der Vatican haben viele politische Interessen, die sich parallel laufen, aber kaum ein einziges, das sie ernstlich trennt. Wenn Fürst Bismarck nach Frankreich blickt, so sieht er, daß alle jene Elemente, welche gegen die bestehende Ordnung conspiriren und besonders am Deutschen Reiche ihr Muthen kühlen möchten, auch die wüthendsten Gegner des Katholicismus sind. Der Kanzler ist ein Realpolitiker und versäumt nie, sich mit den Feinden seiner Feinde zu verbinden. War er 1871 in dem Irnglauben, die katholische Kirche habe auf der ganzen Linie gegen das deutsche Reich mobil gemacht, so sieht er jetzt die Nothwendigkeit ein, sich zu dem Katholicismus freundschaftlich zu stellen, vielleicht sogar, um an ihm einen Verbündeten zu haben, jedenfalls aber in der berechtigten Hoffnung, dadurch das Deutsche Reich innerlich zu festigen gegen die bevorstehenden Stürme von außen. So wie wir den Fürsten Bismarck kennen, ist dies sein Calcul. Die liberale Meinung, er suche durch seine Concessionen nur die Stimmen des Centrums für Holzzölle zc. zu kaufen, ist so unendlich kleinlich, daß sie nur Jemand theilen kann, der den Fürsten für einen diplomatischen Zwerg hält. Wenn der Kanzler nur den Liberalen sich etwas nähert, kann er nach Belieben eine antiultramontane Parlamentsmehrheit bekommen. So glauben wir, daß er den Frieden im Culturkampfe wesentlich nur anbahnt im Interesse der Sicherung und Festigung des Reiches, und daß bei diesen Erwägungen die Lage der auswärtigen Politik eine hervorragende Rolle spielt.

Die diesjährigen Rennen sind leider sehr reich an Unglücksfällen. So wird neuerdings aus Belgard berichtet: Bei dem Rennen, welches die hiesigen Dragoner vorige Woche veranstaltet hatten, stürzten 3 Officiere mit den Pferden; einer der Herren dürfte den Unfall kaum überleben. Es soll dies ein Herr von Barnekow sein. Eine prachtvolle Fuchstute des Regiments-Adjutanten, Lieutenant von Donop, brach beim Hürdenrennen ein Bein und mußte auf dem Platze erstochen werden.

Hamburg. Hier findet gegenwärtig das Allgemeine deutsche Kriegerfest statt. Wir werden später einen zusammenfassenden Bericht über dasselbe bringen.

Oesterreich-Ungarn.

[Zeichen der Zeit.] Aus Preßburg wird gemeldet, daß sich dort zwei Gymnasiasten wegen schlechten Prüfungs-Ergebnisses erschossen haben; in Wien sind zwei Gymnasiasten verschwunden, wie man vermutet, aus gleicher Ursache.

Von einem sonderbaren Attentat wird aus Graz berichtet. Der neunzehnjährige Gymnasiast Naszko

vom Grazer Stadtgymnasium schoß auf dem Gange vor dem Schulzimmer mit einem Revolver gegen die Brust des Professors Saenger, nachdem der Professor die Frage Naszko's, ob er im Examen durchkomme, verneint hatte. Der Professor ist leicht verwundet.

Ueber den Tisza-Proceß sind folgende Nachrichten eingegangen: Während der drei Ruhetage hatten sich allerlei Gerüchte von Volksversammlungen und Demonstrationen verbreitet. Nichts von dem ist eingetreten. Die Verhandlung dürfte im Laufe der Woche beendet werden. Der heutige Verhandlungstag wurde durch die Verlesung von Protokollen und anderen Schriften in Anspruch genommen. Das Zeugenverhör betreffs des Leichenschmuggels wurde fortgesetzt; zuerst kamen die Zeugen über die Auffindung der Leiche vor, durch welche die früheren Angaben bestätigt wurden, sodann die Angeklagten, welche nichts wissen wollen.

An einen rituellen Mord mag Niemand recht glauben, ehe ein solcher nicht klar festgestellt ist, aber daß Etwas „faul“ ist, haben wir des Oesteren bewiesen. Heute sagt das „Schl. Mrgbltt.“ sehr richtig: Welches Interesse haben denn die Herren daran, daß die Schächter von Tisza-Eszlar unter allen Umständen unschuldig sein sollen, und welche Umstände können Rothschild veranlassen, laut Meldung österreichisch-ungarischer Judenblätter, an den Finanzminister Szapary ein Telegramm mit der Aufforderung zu richten, die Regierung möge mit dem Tisza-Eszlarer Proceß kein Aufsehen machen, widrigenfalls er durch alle möglichen Mittel den Staatscredit untergraben werde? Auf die 91. Mittheilungen der ungarischen Antisemitenblätter würden wir gar kein Gewicht legen, wenn nicht die Haltung der gesammten judenfreundlichen Presse und nun gar diese Kriegserklärung Rothschild's den Verdacht von dem sporadischen Vorkommen solcher religiösen Wahnsinnes uns fast mit Gewalt aufdrängten.

Wie von juristischer Seite der Proceß aufgefaßt wird, zeigt die Eingabe von zwölf Richtern aus Nyhregghaza, wo derselbe geführt wird, an den Justizminister. In dieser Eingabe heißt es: Dieser hochwichtige Strafproceß wird ohne öffentlichen Ankläger verhandelt. Denn unter der Maske eines öffentlichen Anklägers wirkt ein Vertheidiger, welcher, wie dies die an die Angeklagten und an die Zeugen gerichteten Fragen beweisen, die wirkliche Wahrheit zu verwirren, beziehungsweise zu vertuschen bemüht ist. Wir gestehen aufrichtig, daß wir gehofft haben, daß Eure Excellenz, nachdem Sie sich von diesem mißbräuchlichen, unrichtigen, gesetzwidrigen und die ungarische Rechtsprechung überaus brandmarkenden Vorgehen des öffentlichen Anklägers aus den Mittheilungen der Presse überzeugt haben, sich beeilen werden, dem Uebel abzuhelfen. Wir bitten daher, daß mit Rücksicht auf alles Das Euer Excellenz geruhen möge, zu verfügen, daß der öffentliche Ankläger sofort durch einen andern abgelöst werde; in zweiter Linie aber, daß gegen den öffentlichen Ankläger Eduard Szeiffert das Disciplinar-Verfahren eingeleitet werde, damit dadurch den

„Wissen sie, daß ich krank bin? Wie lange bin ich hier gewesen?“

„Ein wenig mehr als drei Wochen, Monsieur. Sie wissen, daß Sie nicht zu ihnen kommen können — das Uebrige werden Sie bald fähig sein, Ihnen selbst zu sagen.“

„Aber meine Heirath! — Gewiß, ich sollte mich verheirathen! Und Stephen North — wo ist er? Ist Niemand da gewesen, um nach mir zu fragen? Barmherziger Gott! Ich erinnere mich jetzt an Alles! — Jrgend wer schlug mich in dem Dickicht von Mademoiselle Fanchon's Garten! Fanchon! Warum nenne ich sie so? Ihr Name ist Jacquita und sie war einst mein Weib.“

Die alte Celeste ließ ihre Stiderei fallen.

„Pst! Stille! Ihr Gehirn ist wieder in Bewegung! Doctor Maurice untersagt Ihnen, zu sprechen. Sie werden bald fähig sein, zu Ihren Freunden zu gehen, aber inzwischen müssen Sie ruhig sein und sich nicht selbst aufregen.“

„Wer schlug mich nieder in dem Garten — und wer ist es, der hier Sorge für mich trägt?“

„Ich trug Sorge für Sie, Monsieur — Niemand sonst. Der Mann, der Sie schlug — peste! — Sie werden zu seiner Zeit von ihm hören. Jetzt seien Sie mit dem zufrieden, bis Sie wohl sind. Ich will nicht mehr mit Ihnen sprechen.“

Seltam genug verweilten seine schwachen- und verwirrten Gedanken sehr wenig bei seiner Mutter oder Dolly Hazelwood; sie schienen unfähig, über das Zimmer hinauszureichen, wo er lag — das schöne Zimmer

mit seinem trüben Lichte, seinem Schweigen, der parfümirten Luft und seinem Duzas. Die alte Celeste war die beste aller Krankenwärterinnen. Ihre runzeligen Hände vermochten mit einer exquisit sanften Berührung ein Rissen glatt zu streichen oder ein hilfloses Haupt emporzuheben. — Ihre Suppen, ihre Herzstärkungen waren die Vollendung selber — ihr Schritt war so geräuschlos wie das Schweigen. Ein junger Doctor mit einem ernsten, fast traurigen Gesichte kam täglich und schien mit der alten Celeste das lebhafteste Interesse an dem Patienten zu nehmen — nicht aus Liebe zu ihm, wie dieser sich erinnerte, sondern um einer schönen Frau willen, deren unablässiges Mahnen war, daß er gerettet werden müsse.

Durch die nächsten zwei Tage quälte Guy Hazelwood die alte Celeste mit keinen weiteren Fragen. — Langsam wieder Kräfte sammelnd, lag er stille unter ihren Händen. Die kleine, junge Gestalt in Schwarz betrat das Zimmer nicht mehr. Er hörte weiter keine Schritte, kein leises Flüstern neben seinem Bette.

Es war der Abend des dritten Tages. Guy lag zwischen seinen Rissen bewegungslos mit geschlossenen Augen, aber vollkommen wach. Die alte Celeste hatte ihren Armstuhl eingenommen, geschäftig, wie gewöhnlich, an ihrer Stiderei. Ein Geräusch, wie Regengeplätscher, machte sich an den verhängelten Fenstern hörbar. Eine beschattete Lampe in einer Ecke warf ein sanftes, gedämpftes Licht auf die seidernen Tapeten der Wände. Plötzlich öffnete sich eine Thüre, eine Frau trat geräuschlos ein und hielt an Celeste's Stuhle.

Sie trug das schwarze, glanzlose Kleid, von dem

er zuvor geträumt; es war die kleine, mädchenhafte Gestalt, das bleiche Perlen-Angeßicht, gekrönt von einem massiven Geflechte blauschwarzen Haares; es waren die großen, schwarzen Augen mit ihren unergründlichen Tiefen von Leidenschaft und Weh. Guy Hazelwood's Herz erbebte heftig, es schien stille zu stehen in seinem schwachen, abgematteten Körper.

„Sie haben keine Furcht nöthig,“ sagte Celeste laut und etwas unwirsch. „Er schläft fest, Mademoiselle.“

Die Angekommene legte eine weiße, ringlose Hand auf die Schulter der alten Frau. Sie blickte nicht ein einziges Mal nach dem Bette, sondern nur in Celeste's Angeßicht, das sich zu dem ihrigen erhob.

„Celeste,“ begann sie mit einer sorglosen, lässigen Stimme, „ich erzählte Dir vor einigen Wochen, daß ich einen Antrag erhalten hätte — einen sehr schmeichelhaften, verlockenden Antrag von dem Director eines Theaters in New-York. Heute habe ich ihn angenommen — ich werde England sofort verlassen.“

Celeste deutete mit einer ausdrucksvollen Geberde nach Guy.

„Und dieser Mann — o, was wollen Sie mit ihm thun?“

„Versprach ich nicht Doctor North, den wir im Parke trafen, daß er bald seinen Freunden zurückgegeben werden sollte? Ich bin selbstständig gewesen, schwach, habe diese Leute gehaßt mit eiferlützigem, rachsüchtigem Haffe, aber das Alles ist jetzt vorüber.“

Anforderungen des tief verletzten öffentlichen Gefühles Genugthuung verschafft werde.

Frankreich.

Nach den letzten Nachrichten aus Alexandrien scheint es gelungen zu sein, die Cholera örtlich zu beschränken, da bis jetzt nur die Gebiete von Damiette, Rosette, Port Said und Mansurah von der Seuche ergriffen sind; in Damiette sind fast nur Eingeborene gestorben, zu Mansurah starb der italienische Viceconsul und eine europäische Dame. In Alexandrien ist indeß die Panik noch immer groß; 2000 Europäer haben die Stadt bereits verlassen.

Der Hauptpräsident des französischen Königthrones, Graf Chambord, ist schwer erkrankt; man erwartet eine Rundgebung von Seiten der Orleans, betreffend die Nachfolge des Prätendenten. Die Regierung soll, im Falle es zu einer solchen Demonstration kommen sollte, entschlossen sein, die sofortige Ausweisung der gesammten Familie Orleans anzuordnen.

Die Anarchisten treiben es seit der Verurtheilung der Louise Michel toller denn je. In Paris finden tagtäglich Versammlungen statt, um die Geschworenen und die Richter des Pariser Schwurgerichtshofes zum Tode zu verurtheilen. (Schrecklich!)

Spanien.

Durch die spanische Gesandtschaft wird bekannt, daß die Reise des Königs von Spanien nach Paris, Berlin, München und Wien doch zur Ausführung gelangen wird.

Provinzielles.

rn. Görlitz, 3. Juli. Gegenwärtig weilt in unserer Stadt der Componist Herr Wallfisch aus Berlin, der künstlerische Leiter der in Berlin allgemein beliebt gewordenen christlichen Gratis-Volks-Concerte, um auch hier die Anregung zur Bildung ähnlicher musikalischer Veranstaltungen zu geben. Dem Unternehmen wird in vielen hiesigen Kreisen großes Interesse entgegengebracht. — Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, den Zinsfuß für städtische Sparcassen-Einlagen von 3 $\frac{1}{2}$ auf 2 $\frac{1}{2}$ Procent herabzusetzen.

Herrnstadt i. Schl., 1. Juli. In Folge eines sehr heftigen Sturmes stürzte in vergangener Woche auf dem Dominium Raschewen das Gefindehaus zusammen. Ein Dienstknecht wurde hierbei von dem niederstürzenden Gemäuer verschüttet und erschlagen. Zu Himmel zerstörte der Sturm, wie der „Vgn. Anz.“ berichtet, die Giebel zweier Wirthschaftsgebäude.

* Landeshut, 4. Juli. Gestern Abend, als am Schlachttag von Königgrätz, versammelte sich der Militär-Berein auf dem Friedhofe zum Andenken an die 1866 verwundeten und im hiesigen Lazareth gestorbenen 29 Preußen und Oesterreicher. Es wurden unter Begleitung der Stadtcapelle verschiedene Arien und Choräle, unter Direction des Herrn Hesse, gesungen. Dann wurde durch Herrn Zimmermeister Bürgel noch eine Ansprache gehalten. — Am Montag brach mitten in der Stadt Feuer aus, und zwar im Fischhändler Siegert'schen Hause. Der kleinen Spritze der königlichen Spinnerei, welche trefflich bedient wurde, gelang es, das Feuer auf das Dach zu beschränken. In Bezug auf unsere städtische, im Uebrigen auch gut organisirte Feuerwehr, möchte ich mir die Bemerkung gestatten, daß sie noch größerer Ruhe bedarf. Möglich ist, daß das zu schnelle Commandiren die Unruhe erzeugt, die manchmal störend wirkt.

Gottesberg. Das „Stadtblatt“ meldet folgende Unglücksfälle: Dieser Tage hatte die Frau eines Bergmanns für kurze Zeit die Wohnung verlassen und ihre 2 Kinder, ein Mädchen von 3 und einen Knaben von $\frac{3}{4}$ Jahren, eingeschlossen. Als dieselbe zurückkehrte und die Thür öffnete, kam ihr ein betäubender Qualm entgegen, der kleine Liebling war todt und das Mädchen bewußtlos. Das Mädchen hatte beim Spielen mit Streichhölzern die hinter dem Ofen liegenden Spähne angezündet. Die Kleine dürfte übrigens am Leben erhalten bleiben. — Gestern Abend gegen 10 Uhr verunglückte der Maschinenwärter Künzel zu Koblau auf Adelheidschacht dadurch, daß er bei dem Revidiren einer Klappe in einen $\frac{3}{4}$ m mit kochendem Wasser angefüllten Behälter stürzte und sich total verbrühte. Nach einer unsagbar qualvollen Nacht ist der Unglückliche heut früh 9 Uhr durch den Tod erlöst worden. Eine Frau und ein Kind betrauern den braven Satten, den sorgenden Vater.

□ Ober-Haselbach, 2. Juli. Wer heut am frühen Morgen durch unser sonst so stilles Dorf ging, dem konnte die rege Geschäftigkeit von Jung und Alt auffallen, die den Vorbereitungen zum Empfange des heut eintreffenden neu gewählten Lehrers und Cantors Herrn Grisch galt. Ehrenporten mit sinnigen Inschriften wurden errichtet, die Mitglieder des Kirch-Gemeinderathes und der Gemeinde-Vertretungen mit

ihrem Präses, Herrn Superintendent Hartmann, sowie die Lehrer der Parochial-Dörfer versammelten sich im Laufe des Vormittags in den stattlich renovirten Räumen des Schulhauses, woselbst auch die Schulkinder sich bereits eingefunden. Gegen 11 Uhr begab man sich im Zuge bis an die Dorfgrenze, um den Erwarteten dort kurz zu begrüßen und denselben dann, unter Vorantritt des kirchlichen Musikchors, nach seinem neuen Heim zu geleiten. Mit herzlichen Worten, anknüpfend an die Mahnung des Apostel Paulus Röm. 12, 7, wurde der Angekommene durch den Herrn Superintendenten hier willkommen geheißen, worauf die ersten drei Verse des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren etc.“ gesungen wurden. Nach kurzem Dankesworte des neuen Lehrers schloß diese Feier im reich geschmückten Schulzimmer mit dem letzten Verse des angefangenen Liedes. Bei einem kleinen Mahle blieben die Anwesenden noch kurze Zeit in traulichem Gespräch beisammen. Gewiß nahm Jeder den wohlthuenden Eindruck mit nach Hause, daß er einem recht lieblichen Feste beigewohnt habe.

Locales.

— In Norddeutschland klagt man über eine solche Hitze, daß man fürchtet, daß die Saaten auf dem Felde nicht mehr recht gedeihen werden; besonders leiden die Gärtner Noth und die an und für sich schon sandigen Gegenden Pommerns und der Mark. In dieser Hinsicht hat Schlesien einen großen Vorsprung, indem die anhaltende Nässe den Boden so getränkt hat, daß selbst bei längerer Dürre ein Mißwachs nicht mehr zu befürchten ist.

— Gestern zeigte das Thermometer in vollem Schatten 28° R., doch war die Nacht kühl bei langsam fallendem Barometerstande.

— Es macht einen zu widerlichen Eindruck, wenn Blätter, von denen man genau weiß, daß sie ganz in Händen der Juden sich befinden, sich über unsere Kirche, Reformation und Lutherfeier aussprechen, statt sich um ihre Synagogen zu kümmern. So schreibt der „V. A.“: „Wir können nicht Friedens- und Jubelfeste feiern in einer Zeit, in welcher das Reformationswerk (!) so schwer bedroht wird (?) wie gerade jetzt; wir müssen, das halten wir für die höchste Pflicht, das protestantische Volk auf die Schanzen rufen (das israelitische Volk ruft die Christen auf die Schanzen!) zur Vertheidigung des Protestantismus gegen den von außen ankämpfenden Ultramontanismus und gegen seine Verbündeten im eigenen Lager.“

— Liberale Lehrer-Conferenzen und deren Organe agitiren immer lebhafter für confessionlose Schulen. Während Herr v. Puttkamer darüber klagt, „daß die Schule entschieden zu sehr von ihren alten, berechtigten Autoritäten losgelöst worden sei“, stellen die liberalen Lehrer eine dreifache Forderung: Beseitigung der geistlichen, event. jeder Schulaufsicht; Verbannung des confessionellen Religionsunterrichts aus der Schule, endlich Vermehrung des Lehrstoffes. (Zimmer zu!)

** [Maßnahmen gegen die Gefahren, welche der Gesundheit der von der Ueberschwemmung betroffenen Bevölkerung drohen.] Hierüber hat der königliche Landrath, Prinz Reuß, folgende Vorschriften zusammengestellt: 1) Wenn Keller- und Wohnräume nicht lediglich durch Grundwasser, sondern zugleich von oben her überschwemmt worden sind, so ist anzunehmen, daß in diese Räume unreine Stoffe gelangt sind, welche Fäulnisse erzeugen. Die überschwemmt gewesenen Räume sind daher mit reinem, womöglich heißem Wasser gründlich zu reinigen und Fußböden und Wände sind sodann mit einer Lösung von Eisenvitriol zu bestreichen. Letzteres ist besonders für diejenigen Kellerräume zu empfehlen, welche zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienen. 2) Die Füllung unter schadhafsten Dielen des durchnähten Fußbodens ist thunlichst zu entfernen und durch ein frisches, trockenes Material zu ersetzen, weil diese Dielen, wenn sie auf der durchnähten Unterlage liegen bleiben, bald verfaulen oder durch Schwamm zerstört werden würden. 3) Die Austrocknung der Wände und des Fußbodens wird, abgesehen von der kräftigen Lüftung der betreffenden Räume, durch Anwendung eiserner Heizkörbe unterstützt. Der Fußboden ist hierbei mit einer Schicht trockenen Sandes zu bedecken, da dieser, sobald er sich erwärmt, die Austrocknung begünstigt. Die Anwendung der Heizkörbe erfordert aber insofern große Vorsicht, als dabei die Gefahr der Kohlendunst-Vergiftung nicht ausgeschlossen ist. Bei Anwendung von Heizkörben ist daher für eine hinreichende Lüftung der zu erwärmenden Räume, event. durch Offenhalten der Fenster, Sorge zu tragen. In Ermangelung von Heizkörben kann die Erwärmung unter denselben Vorsichtsmaßregeln durch eiserne Ofen bewirkt werden. 4) Die Räumung der Abtrittsgruben nach Rückgang des Wassers ist zweck-

mäßig, erfüllt aber ihren Zweck nur dann vollständig, wenn dabei zugleich der bauliche Zustand der Gruben geprüft und etwaige Schäden ausgebessert werden. 5) Die Wiederbenutzung überschwemmt gewesener Brunnen darf nur mit Vorsicht und nicht ohne vorausgegangene Prüfung der baulichen Beschaffenheit des Brunnens, sowie der Beschaffenheit des Wassers, geschehen. 6) In öffentlichen Anstalten, z. B. Krankenhäusern, Schulen, Gefängnissen u. s. w., ist den hier in Betracht kommenden Zuständen ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, event. unter Zuziehung des Kreis-Physikus und des Kreisbaubeamten. Familien, welche ihre Wohnung haben verlassen müssen, sind in angemessener Weise so lange anderweit unterzubringen, bis die überschwemmt gewesenen Wohnungen ohne Gefahr für die Gesundheit wieder bezogen werden können. Auch ist dafür zu sorgen, daß arme, von der Ueberschwemmung betroffene Familien an gesunden und kräftigen Nahrungsmitteln keinen Mangel leiden.

** [Wohltätigkeits-Vorstellung.] Sonntag den 8. d. Mts. wird zum Besten der durch Wasserschaden Geschädigten der hiesige Männer-Turnverein eine Wohltätigkeits-Vorstellung arrangiren, welcher das Programm des mit so vielem Beifall aufgenommenen Sommernachts-Gartenfestes zu Grunde liegt. Die Ausführung findet im Garten des „Tenglerhof“ statt.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 4. Juli 1883.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Amtsanwalt: Herr Polizeispectator Kabeck; als Schöffen fungirten die Herren Partikulier Kaspar und Disponent Geister von hier.

Erst vor einigen Wochen erhielt der Schuhmachermeister Eduard Bruner von hier die vierzehnte Strafe wegen Ruhestörung zubiectirt und stand er heut schon wieder unter Anklage, ruhestörenden Lärm erregt zu haben. Bruner wurde beschuldigt, am 4. Mai d. J. von Abends 11 Uhr bis Nachts 2 Uhr derart geklämt und tumultirt zu haben, daß er die Nachtruhe der Hausbewohner und Nachbarn störte. Das Urtheil lautete auf drei Wochen Haft.

Der Gerbermeister Wilhelm F. von hier war, weil sein Sohn dreimal die Turnstunden der Volksschule ohne Entschuldigung versäumte, mit 1 M. Geldbuße belegt worden. F. gab an, daß sein Sohn infolge des Turnens krank geworden, weshalb er ihn zurückhielt. Er wurde hierauf aufgefordert, ein ärztliches Attest einzureichen, was er aber erst dann, als sein Sohn bereits viermal gefehlt hatte, that. F. wurde der erwähnten Uebertretung in drei Fällen für schuldig erachtet und zur geringsten Strafe von 30 Pf. verurtheilt.

Der Barbier Friedrich G. von hier hatte in der Nacht vom 30. Mai d. J. die Lampen, welche das Vangerüst an seinem Hause befeuchten sollten, nicht in nöthiger Ordnung gehalten, so daß dieselben schon gegen 11 Uhr Abends erloschen. Die Strafe lautete auf 3 M. Geldbuße event. 1 Tag Haft.

Die 15jährige Anna Hainle aus Klosterliebenthal hatte im März c. den Leiermann Richter unbefugt bei seinem Umberziehen begleitet und auf dem hiesigen Polizeiamt auf Geheiß des Richters einen falschen Namen angegeben. Sie machte sich hierdurch der Uebertretung des § 149, 5 der Gewerbeordnung und des § 360, 8 des Str.-Ges.-B. schuldig, wofür jedoch in Anbetracht der Jugend der Angeklagten von Seiten des Gerichtshofes nur auf einen Verweis erkannt wurde.

Die weiteren Verhandlungen waren nur von geringem Interesse.

Bermischte Nachrichten.

— Daß der Hecht ein sehr gefräßiger Raubfisch ist, ist bekannt, daß er aber Vögel fängt, scheint beinahe ungläublich. Es wurde jedoch in diesen Tagen bei Udrup im Nordschleswigschen ein Hecht gefangen, welcher $2\frac{1}{2}$ Pfund wog und in dessen Magen sich 2 Lerchen oder Sperlinge vorfanden. Am Ende war der Vogel gar eine „Ente!“

Für die durch das Hochwasser beschädigten Bewohner Hirschbergs sind bis zum 4. Juli noch folgende Gaben eingegangen:

1. Sammelstelle Semper: Fr. Vietz 3 M., Director Lampert 10 M., Ungenannt 3 M., Rentier Eltefer 3 M., Fr. Gerichtrath Fliegel 2 M., Justizrath Wiest 10 M., Kaufmann Friedrich 3 M., Kellermeister Friedrich Breslau 3 M., Bankier Cassel 15 M., Schulz-Böcker 10 M.

2. Sammelstelle Wendenburg: Gerichtsrath Heß 20 M., Gerichtsrath Sommer 3 M., Kaufmann Alberti 3 M., Major Grotte 10 M., Fr. Hantke 3 M., Thomas 5 M., W. Pollack u. S. 10 M., Oberstlieutenant Mezke 10 M., Dr. Schwarz 4 M.

3. Sammelstelle Heerde: Heerde 4 M., Nelbe 3 M., Lieutenant Marx 3 M., Dr. Schulz 3 M., Nördlinger 2 M., Moeschter 1 M., G. Siebenhaar 2 M., Stadtrath Thalheim 5 M., Ingenieur Raelin 3 M., Kaspar 2 M., G. Hornig 2 M., D. Schmidt 1 M., Wilhelmi 1 M., P. Wolf 1 M., Roensch 1 M., Stadtrath Toepler 3 M.

4. Sammelstelle L. Schulz: Fabrikbesitzer Erfurt 20 M., Fleischer Scholz 3 M.

5. Sammelstelle Spehr: Kaufmann G. 10 M.

6. Sammelstelle Pimansky: Stadtrath Sad 3 M.; in Summa 207 M.

Das Unterstützungs-Comité.

Seit Nachmittag 3/4 Uhr starb nach langen, schweren Leiden meine gute Frau, Schwester und theure Tante, Frau 3167

Auguste Bartsch,

geb. Schubert.

Tiefbetriibt widmen diese schmerzliche Anzeige

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg i. Schl., d. 3. Juli 1883.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Im Grundbuch von Buchwald steht auf dem Folium des dem Mühlenbesitzer Emil Dietrich zu Buchwald gehörigen Grundstücks Nr. 10 Buchwald in Abtheilung III Nr. 23 aus den Urkunden vom 11. Februar und 11. April 1862 Dreihundert Thaler (Neunhundert Mark) Kaufgelberrest zu fünf Prozent verzinslich für Heinrich Bausfeld zu Buchwald zufolge Verfügung vom 11. April 1862 eingetragen. Die Post ist angeblich getilgt und soll im Grundbuch gelöscht werden.

Auf den Antrag des Grundstückseigentümers werden deshalb die Rechtsnachfolger des Hypothekengläubigers Heinrich Bausfeld, insbesondere auch der dem Aufenthalte nach unbekannt Heinrich Gustav Bausfeld aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die Post spätestens im Aufgebotsstermin

den 28. November 1883,

Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die Post werden ausgeschlossen werden.

Ferner sind die Hypothekennurkunden über folgende Posten:

a. das Zweig-Instrument über 8 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. Kaufgelder, eingetragen aus der Urkunde vom 20. September 1854 zufolge Verfügung vom 30. October 1854 für die Sportel-Kasse der vormaligen Königl. Kreisgerichts-Kommission zu Schmiedeberg in Abtheilung III Nr. 8 a des dem Werkführer Wilhelm Theodor Reimann zu Schmiedeberg gehörigen Grundstücks Nr. 160 Schmiedeberg, gebildet aus der beglaubigten Abschrift der Kaufgelderbelegungsverhandlung vom 20. September 1854 und des Zuschlagsbescheides vom 24. Juni 1854 und des Hypothekenbuchs-Auszuges vom 30. October 1854;

b. die Hypothekennurkunde über zehn Thaler Darlehn, eingetragen aus der Schuldurkunde vom 29. December 1835 zufolge Verfügung vom 6. Januar 1836 für die Armenkasse zu Fischbach in der III. Abtheilung sub Nr. 4 des dem Mühlenbesitzer Friedrich Sieber gehörigen Grundstücks Nr. 16 Fischbach, gebildet aus der Ausfertigung der Schuldurkunde vom 29. December 1835 und dem Hypothekenschein vom 6. Januar 1836;

c. die Hypothekennurkunde über Fünfhundert Thaler rückständiges Kaufgeld, eingetragen aus der Schuld-Urkunde vom 5. Januar 1857 zufolge der Verfügungen vom 16. Januar 1857 und 31. Januar 1863 für den Inwohner August Fleischer zu Kupferberg in Abtheilung III Nr. 13 des dem Mühlenbesitzer Friedrich Sieber gehörigen Grundstücks Fischbach Nr. 18, gebildet aus der Ausfertigung des Kaufvertrages vom 25. August 1856 und der Urkunde vom 5. Januar 1857 und den Hypothekenbuchsauszügen vom 16. Januar 1857 und 2. Februar 1863;

d. der Recognitionschein vom 18. Januar 1812 über Einhundertseben Thaler drei Silbergroschen 9/10 Pfennige, eingetragen für die Geschwister Friederike, Juliane und Elisabeth Richter zu Arnshberg

auf Grund des Protokolls vom 11. Januar 1812, zufolge der Verfügungen vom 18. Januar 1812 und 20. Mai 1818 in der III. Abtheilung sub Nr. 1 auf dem bisher dem Bergmann Carl Wilhelm Gruer gehörigen gemessenen Grundstück Nr. 9 Arnshberg,

angeblich verloren gegangen und sollen auf den Antrag der Grundstückseigentümer zum Zweck der Löschung der betreffenden Posten amortisirt werden.

Es werden deshalb die Inhaber der vorgedachten Hypothekennurkunden aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermin,

den 28. November 1883,

Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht (Zimmer Nr. II) ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Ferner stehen im Grundbuch von Erdmannsdorf auf dem Folium des dem Kleingärtner Heinrich Hinte gehörigen Grundstücks Nr. 62 Erdmannsdorf in der III. Abtheilung sub Nr. 1 laut Erbvergleich vom 18. December 1775 6 Thaler 12 Silbergroschen für die Geschwister Marie Rosine und Maria Elisabeth Hartmann ohne Interessen bis zum 18. Lebensjahre, und im Grundbuch von Fischbach auf dem Folium des dem Gartenbesitzer Carl Hampel gehörigen Grundstücks Nr. 134 Fischbach in der III. Abtheilung sub Nr. 3:

„zehn Reichsthaler Courant à 5 % für die Christian Gottlieb Friebe'sche Vormundschaft vi prot. et deer. vom 9. October 1807“

eingetragen. Die Grundstückseigentümer wollen beide Kapitalien nebst Zinsen bezahlen und die Posten zur Löschung bringen.

Es werden deshalb die betreffenden Posten den Gläubigern binnen einer 8 Tage von dem Erscheinen des Anzeigers des Regierungs-Amtsblattes, in dem diese Bekanntmachung erfolgt, laufenden Frist von 4 Wochen gekündigt, und gleichzeitig die unbekannt Inhaber beider Posten aufgefordert, binnen einer weiteren Frist von drei Monaten den Grundstücks-Eigentümern, Kleingärtner Heinrich Hinte in Erdmannsdorf und Gartenbesitzer Carl Hampel in Fischbach, Quittung oder Löschungsbewilligung zu ertheilen.

Schmiedeberg i. Riesengeb., den 14. Juni 1883. Königlich-Untsgericht II.

Bauholz- u. Klöcher-Verkauf.

Montag den 9. Juli c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen zu Hermsdorf u. R. im Gasthose „zum Verein“ aus dem Forstreviere Hermsdorf und den Forstorten Klöchergraben und Fintenschloch

332 Stück Nadelholz-Bauholz und 526 „ do. Klöcher

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Giersdorf, den 30. Juni 1883.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf.

Forstgräferei-Verkauf.

Im Forstreviere des Dom. Buchwald soll am Donnerstag den 5. d. M., früh von 8 Uhr an, die Gräferei im Forstdistrict Harte, Freitag den 6. d. Mts. am Hopfenberg, Knöchel, Aspengrund, Haide und bei der Abtei öffentlich meistbietend verkauft werden.

3156 Der Förster Knippel.

0062 ...

Viele unserer ärmeren Hirschberger Mitbürger haben durch die Fluthen des letzten Hochwassers Schaden erlitten. Die zahlreichen Pächter kleiner Land-Parzellen im „Krautlande“ am Zacken sind der Früchte ihres Fleißes beraubt, an anderen Stellen, z. B. in den Sechsstätten, sind Gärtnereien zerstört, Feldfrüchte vernichtet, Häuser unterspült — kurz, es ist viel Schaden angerichtet. Deshalb ergeht an Jeden, der bereit ist, Bedrängten zu helfen, die freundliche Bitte, Beiträge zur Erreichung dieses Zweckes an den unten bezeichneten Sammelstellen niederzulegen.

Der Ertrag der Sammlungen wird dann durch eine aus Magistrats-Mitgliedern, Bezirksvorstehern und andern Bürgern bestehende Commission nach Maßgabe der Bedürftigkeit der Beschädigten und der Größe des von ihnen erlittenen Schadens vertheilt werden.

Zur Annahme von Beiträgen haben sich die Herren:

- Kaufmann Semper, Louis Schultz, Wendenburg, Spehr, Zimansky und Hotelbes. Heerde

bereit erklärt.

Hirschberg i. Schl., den 25. Juni 1883.

Der Bürgermeister. Bassenge.

2927

Gänzliche Auflösung des Geschäfts.

Da das Haus verkauft und ich von hier fortgehe, so beabsichtige ich binnen Kurzem mein Schuhwaaren-Geschäft aufzulösen und verkaufe meine Waare unterm Kostenpreis.

H. Ribowitz, vormals Adam, Markt 56.

3174

Mein gut assortirtes

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin nebst großer Auswahl fertiger Särge in Holz und Metall empfehle unter Zusicherung billigster Preise einer gütigen Beachtung.

W. Robert, Tischlermeister.

Hirschberg, Promenade 12 und Herrenstraße 20.

Himbeerjast, Apotheke in der Langstraße.

Hochfeinen garantiert ungesälfchten

Fichtennadel-Extract,

sowie Seesalz, Schwefelleber etc. empfiehlt zu äußerst billigen Preisen die Droguenhandlung von

Victor Müller,

3010 Hirschberg, am Burgthurm.

Das Dominium Heiland-Kauffung verkauft:

- 4 fette Schweine, 50 gemästete Schafe, 1 do. Kuh.

Den besten

Himbeersaft,

ohne Spirit und ohne Farbe, verkauft in Flaschen 3173 H. Jenchner.

Ein Stukflügel

mit kräftigem Ton, gut gehalten, ist für 345 M. billig zu verkaufen beim

Cantor Wiedemann in Schönau.

Eine zweistöckige, schwarzlackirte Bank mit Lehne, ganz neu, steht zum Verkauf beim A 146 Korbmacher Disput, Tuchlaube 2.

In der Villa Nr. 8 in Herisdorf, vis-à-vis dem Scholzenberge, ist die 1. Etage, 8 Zimmer, Küche, Entrée, Balcon, Closet-Wasserleitung, Waschküche, Garten und Badestuben-Benutzung, sowie auch getheilt zu 3 und 4 Zimmern in der 2. Etage, 3 Zimmer für eine alleinstehende Dame sehr passend, zum 1. October oder auch früher zu vermieten.

Eine Stube zu vermieten Sand 2 b. 3166

Bahnhofstr. Nr. 34.

Die 2. Etage mit 3-5 Zimmern, sowie Badezimmer und Garten und allen Bequemlichkeiten ist vom 1. October c. zu vermieten. Auskunft Bahnhofstr. Nr. 30. 2873

Promenade Nr. 7

ist der Laden nebst Wohnungsräumlichkeiten per 1. Januar 1884 anderweitig zu vermieten. Näheres zu erfahren Schulstraße Nr. 4 im Laden. 3160

2. Etage bald oder später zu vermieten am Burgthor 1a.

Eine Stube mit Kofee und Küche ist zu vermieten und bald zu beziehen A 145 Viehmarktstraße Nr. 6.

Bergstraße 3 ist der 2. Stock von 5 Zimmern zum 1. October zu vermieten.

Kirchen-Concert

in Schönau, zum Besten der hiesigen Kleinkinderschule.

Sonntag d. 8. Juli, Nachm. 5 Uhr. 3170 Entree 50 Pf.

CONCERT

für die hiesigen Ueberschwemmten.

Donnerstag den 12. Juli: in Zehrmann's Concerthaus,

veranstaltet von Herrn Musikdirector Vollhardt,

unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Geraldine Morgan-New-York (Violine), Fräulein Anna Lemke-Leipzig (Clavier), Fräulein Emma Schulz-Hirschberg (Gesang) und des Herrn Paul Torrek-Leipzig (Cello).

Anfang 8 Uhr. — Ende 1/10 Uhr.

Programm, à 1 Mt., als Eintrittskarten sind zu haben in den Buchhandlungen von Petzoldt und Schwaab. — In der Kasse 1,50 Mt. 3168 NB. Mittwoch den 11. Juli von denselben Künstlern im Kurzaale zu Warmbrunn Concert.